

Galerie Art-Garage, Zug

Der Tradition beinahe entfliegen

Carles Valverde gehört zur jungen Generation von Metallplastikern. Die Art-Garage in Zug zeigt Skulpturen und Papierarbeiten des Wahlschweizers.

VON TINO STIERLI

Carles Valverde ist von Haus aus Katalane, aber er lebt und arbeitet seit 1990 in der Schweiz. Ist es ein Zufall, dass der junge Künstler – er wurde 1965 in Terrassa bei Barcelona geboren – ausgerechnet die Metallplastik zu seiner bevorzugten Gattung auserkoren hat? Schliesslich waren es mit Julio González und Pablo Picasso zwei Spanier, die um 1930 mit dem Material Eisen in der Skulptur zu experimentieren begannen und so gewissermassen die Metallplastik der Nachkriegszeit begründeten. Und es waren Bildhauer wie Jean Tinguely, Robert Müller, Bernhard Luginbühl oder Franz Eggenschwiler, die mit ihren Plastiken ab den Fünfzigerjahren international Aufsehen erregten und die Schweiz zu einem Zentrum der Eisenplastik machten.

Unerwartete Durchblicke

Innerhalb der vielschichtigen Entwicklungen der jüngeren Generation der Metallplastiker nimmt Valverde eine Position ein, die den ästhetischen Charakter des Materials unterstreicht. Weit entfernt von der Assemblagetechnik der Pioniere, setzt Valverde auf perfekt patinierte Oberflächen und tilgt jede Spur des Gemachtseins aus seinen Plastiken. Die ausserordentliche handwerkliche Qualität ist gepaart mit einer Beschränkung auf stereometrisch einfache Körper. Besonders deutlich wird dies an den grossformatigen Stelen Valverdes, einer von drei Werkgruppen, die die Zuger Ausstellung präsentiert. Alle Arbeiten gehen von einem (massiven) hochrechten Quader aus, den der Künstler durch Schlitze aufbricht, die dem Auge unerwartete Durchblicke erlauben: lichte Stellen in der dichten Materie. Sie wirken als visuelle Fallen und «zwingen» den Besucher zugleich zur Bewegung um die Plastik herum.

Metallplastiker gelten als die Schwerarbeiter unter den Bildhauern, und gerne betonen ihre Vertreter die Nähe zur Industrie. Wenn Valverde in einer seiner Stelen den Stahl durch Karbon ersetzt,



Künstlerische Einfälle, gepaart mit hoher Qualität bei der Ausführung, liefert der Metallplastiker Carles Valverde.

BILD WERNER SCHELBERT

kommentiert es zugleich die technologischen Entwicklungen in der (Metall-)Industrie: Es handelt sich um ein federleichtes und doch enorm stabiles High-techmaterial, das etwa in der Formel 1 das Metall von seinem Platz verdrängt hat. Indem der Künstler in seinen Werken diese gleiche Ersetzung vornimmt, zeigt er der Gattung Metallplastik eine mögliche Entwicklungsrichtung auf, die

sich ja wesentlich durch ihr Material definiert.

Einfache Formen

Eine zweite Werkgruppe in der Ausstellung bilden die Kleinskulpturen; sie bestehen aus ebenso sorgfältig patiniertem Stahl. Auch hier bleibt Valverde seiner Präferenz für einfache stereometrische Volumen treu, sind doch haupt-

sächlich würfel- und quaderförmige Körper aneinander gefügt. Bemerkenswert ist die Tatsache, dass die Plastiken aus zwei jeweils identischen Einzelteilen bestehen, die frei beweglich und deshalb nach Gutdünken des Betrachters aufgestellt und zueinander in Beziehung gesetzt werden können. Die Grenzlinie zwischen Werk und Betrachter wird damit durchlässig; er wird eingreifend selbst zum Akteur. Auf der anderen Seite erhält Valverdes Œuvre durch diesen Kunstgriff eine konzeptuelle Ausrichtung. Diese zeigt sich übrigens auch daran, dass verschiedene der Kleinplastiken als Modelle für Grossskulpturen gedacht sind – Monumentalität ist ihnen bloss potenziell eingeschrieben.

Zweidimensionale Arbeiten

Den zahlenmässig grössten Anteil der Ausstellung nimmt die dritte Werkgruppe der Papier-Metall-Arbeiten ein, die an den Wänden um die Ausstellungsfläche herum gehängt sind. Allerdings vermag dieser Bereich der Ausstellung zugleich am wenigsten zu überzeugen. Zu viele Arbeiten werden hier auf beschränktem Raum präsentiert, als dass die Einzelwerke nicht miteinander um ihre Wirkung konkurrieren würden. Auch ist die Abfolge der Arbeiten nicht nachzuvollziehen. In diesen zweidimensionalen Arbeiten zeigt Valverde eine ähnliche Bandbreite an kleinen und grossen Formaten, wobei auch hier die Geometrie mit horizontalen und vertikalen Linien und elementaren Formen dominiert. In einem Druckverfahren werden Papierbögen und Metallplatten übereinander geschichtet und verbinden sich so zur formalen Einheit. Die zarten Töne im Grau-, Ocker- und Blaubereich sorgen für eine subtile Wirkung.

Sehr gelungen sind die Arbeiten, in denen Valverde stark aufgeblasene und kaum mehr erkennbare Fotografien von Personen einbezieht. Was bleibt, ist die blossе Ahnung einer Figur hinter einer semitransparenten Papierschicht – ein schöner Kontrast zur sonstigen Strenge in der Gestaltung. Valverde erweist sich als innovativer Künstler, im Versuch, die formalen Eigenschaften seiner Plastiken auf zwei Dimensionen zu übertragen, ohne in die Malerei oder die Grafik zu wechseln. Insofern als die Papier-Metall-Arbeiten noch immer als Metallplastiken zu verstehen sind, ist der Exilspanier einer starken Tradition beinahe entfliegen.

Die Ausstellung dauert bis 29. Dezember.